

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Die Lehren des Judentums**

nach den Quellen

Die Grundlagen der jüdischen Ethik

**Bamberger, Fritz Bamberger, Fritz**

**Leipzig, 1928**

VIII. Erkenntnis und Sittlichkeit.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8393**

## VIII. Erkenntnis und Sittlichkeit.

Das Judentum lehrt, daß das Wissen, wenn auch nicht die Quelle, so doch ein mächtiger Hebel der Sittlichkeit ist. Stammen die ethischen Antriebe letztlich aus dem Gefühl, so werden sie doch geläutert, veredelt und in die rechten Bahnen gelenkt durch Reflexion und Belehrung. Erst die Einsicht in den Zweck und die Bestimmung des Lebens schützt vor Verirrungen des sittlichen Gefühls; erst die Kenntnis des Möglichen und Erreichbaren verhindert, daß die sittliche Kraft aus Unkenntnis der realen Bedingungen des Lebens sich in Nutzlosigkeiten erschöpft; erst die Fähigkeit der Beurteilung sittlicher Dinge verhütet, daß bei Konflikten die minder wichtige Pflicht vor der dringenderen den Vortritt erhält.

Die Bemühungen, durch vernünftige Überlegung über die Fragen der Sittlichkeit zur Klarheit zu gelangen, führen ferner dazu, daß die einzelnen sittlichen Handlungen des Menschen sich in einen organischen Zusammenhang einordnen: die Erfüllung einer Pflicht bleibt nicht mehr der jedesmaligen Aufwallung des Gefühls überlassen, sondern sie fließt aus dem *bewußten Streben*, das ganze Leben sittlich zu gestalten. Das Wissen macht aus der Kette sittlicher Taten ein einheitliches Lebenswerk, es bringt Zwiespalt und Gegensätzlichkeit, wie sie sich aus den Anlässen verschiedener Zeiten und Situationen ergeben, zum Ausgleich, es führt zu sittlichen Grundsätzen, zum sittlichen Charakter. Der sittliche Charakter oder die zur inneren Einheit gewordene ethische Persönlichkeit ist die oberste Stufe der sittlichen Entwicklung des Menschen; auf ihr vereinigen sich Lebendigkeit des Gefühls und Festigkeit des Willens mit der Klarheit der Erkenntnis. Weit entfernt, durch die Betonung des ethischen Wissens die sittliche Tat zur kalten Verstandesangelegenheit zu machen oder zu einem Akt der Berechnung herabzumindern, weist das Judentum vielmehr dadurch die Wege zum Aufstieg bis zur höchsten Höhe wahrer Menschlichkeit.

Samson Hochfeld.



## I. Bibel.

1. Diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein, und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt, und wenn du auf dem Wege gehst, und wenn du dich niederlegst, und wenn du aufstehst. — 5 Mos. 6 6-7.
2. Mein Sohn, wenn du meine Sprüche annimmst und meine Gebote bei dir bewahrst, daß dein Ohr der Weisheit lauscht, und du dein Herz der Vernunft zuwendest; ja, wenn du der Einsicht rufst, nach der Vernunft deine Stimme erhebst, wenn du sie wie Silber suchst und wie nach Schätzen ihr nachspürst, dann wirst du die Gottesfurcht erfassen und die Erkenntnis des Ewigen erlangen. — Sprüche 2 1-5.

## IIa. Palästinische Apokryphen.

1. Lerne, wo Klugheit ist, wo Kraft zu finden, wo Einsicht ist, daß du zugleich erkennest, wo Lebensdauer ist und Lebensglück, wo es leuchtende Augen gibt und Frieden! — Baruch 3 14.

## IIb. Griechische Apokryphen.

1. Über die Weisheit nachdenken ist Vollendung der Einsicht; und wer um ihretwillen des Nachts wacht, wird bald ohne Sorge sein; denn sie selbst geht umher und sucht die, die ihrer würdig sind, und erscheint ihnen auf den Straßen mit Wohlwollen und kommt ihnen in allem Denken entgegen. Denn ihr Anfang ist das aufrichtigste Verlangen nach Bildung, Bedachtsein und Bildung aber ist Liebe, Liebe aber ist Achtsamkeit auf ihre Gebote, Achtsamkeit auf die Gebote aber ist Gewähr der Unsterblichkeit, Unsterblichkeit aber ist Gott nahe sein . . . — Weisheit Salomos 6 15-19.
2. Der Weisheit Arten sind Einsicht, Gerechtigkeit, Mannhaftigkeit und Mäßigung. Die vorzüglichste aber von allen ist die Einsicht; ist sie es doch, vermöge deren die Vernunft die Triebe beherrscht. — 4 Makk. 1 18-19.

#### IV. Gebete.

1. Lege uns ins Herz, alle Worte deiner Lehre zu erfassen und zu erkennen, zu vernehmen, zu lernen und zu lehren, zu bewahren, auszuüben und zu bewähren. — Tägliches Einleitungsgebet zum „Schema“.
2. Du begnadest den Menschen mit Erkenntnis und lehrst den Sterblichen Einsicht — so begnade auch uns mit Erkenntnis, Einsicht und Verstehen. — Achtzehngebet.

#### V. Talmudisches Schrifttum.

1. Ein leerer Mensch scheut nicht die Sünde, und ein Unwissender kann nicht fromm sein. — Sprüche d. Väter II, 5.
2. Ohne Weisheit keine Gottesfurcht, ohne Gottesfurcht keine Weisheit. — Sprüche der Väter III, 17.
3. Nur wer sich mit der Lehre befaßt, ist frei. — Sprüche d. Väter VI, 2.
4. Rabbi [der Patriarch R. Juda I] hat gesagt: Ich wundere mich, daß sie [die Alten] das Gebet um die Verleihung der Erkenntnis [s. o. Gebete Nr. 2] für den Sabbat nicht eingeführt haben, denn wie kann ein Mensch ohne Erkenntnis beten? — Jeruschalmi Berachot IV, 3 und Midrasch Samuel V, 9.
5. Das Studium der Lehre steht höher als der Aufbau des Heiligtums und die Opfer. — Erubin 63a u. Megilla 16b; vgl. Sanhedrin 44b.
6. Licht ist nur die Lehre. — Megilla 15a.
7. Wenn ihr euch mit der Lehre beschäftigt, könnt ihr die bösen Triebe beherrschen. — Kidduschin 30a.
8. Wer steht höher, ein Prophet oder ein Weiser? Aus Psalm 90 12 geht hervor, daß der Weise höher steht als der Prophet. — Baba batra 12a u. Jalkut zur Stelle.
9. Wahre Armut ist nur die Armut an Wissen. Im Westen [in Palästina] sagte man: Hast du Wissen erworben, so hast du alles; hast du kein Wissen erworben, was hast du? — Bamidbar rabba c. 19.
10. „Besser ist ein Tag in deinen Vorhöfen als sonst tausend Tage.“ Rabbi Josua ben Levi meinte: Ein Tag im Studium der Lehre ist Gott lieber als tausend Opfer. — Jalkut zu Psalm 84 11.

#### VI. Mittelalter.

1. Er hat uns wohl gemahnt, dies zu glauben und zu üben, als auch uns kundgetan, daß wir durch Forschen und Philosophieren über jedes einzelne diejenige Überzeugung erhalten werden, die uns die Propheten als Glauben verkündet haben. — Saadja: Emunot we-deot Einl. 17.



2. Dies alles bestätigt, was wir behauptet haben, daß die *Überlieferung*, wenn sie auch natürlich für die Lernenden als erstes nötig ist, nimmer die einzige Stütze für den ist, der auf dem Wege der Vernunft die lautere Erkenntnis zu erlangen vermag. — Bachja ibn Pakuda: Chobot ha-lebabot Einl. S. 15.
3. Menschen, die sich mit der heiligen Lehre beschäftigen, das sind gleichsam die Menschen in Gottes Ebenbilde. Denn ohne Gottes Lehre ist der Mensch dem Tiere gleich; die Ebenbildlichkeit Gottes erreicht er erst durch die Erkenntnis und die Befolgung der göttlichen Lehre. — Jehuda ben Samuel u. s. Schule: Sefer ha-chassidim § 756.
4. Unter den Bitten [im täglichen Gebet] nimmt mit Recht die Bitte um Verstand und Erkenntnis die erste Stelle ein, weil durch sie der Mensch zur Annäherung an seinen Gott gelangt; darum ließ man auch: „der du uns Erkenntnis verleihst“ dem unmittelbar darauffolgenden: „der du Wohlgefallen hast an Besserung“ vorangehen, auf daß jene Erkenntnis und Einsicht sich auf dem Gebiete der Religion und des Gottesdienstes bewege. — Jehuda ha-Levi: Kusari III, 19.
5. Man liebt Gott nur vermöge der Erkenntnis, und der Grad der Liebe entspricht dem Grade der Erkenntnis. Deshalb muß der Mensch ganz darin aufgehen, alle Wissensgebiete zu erforschen und die Erkenntnis zu erlangen, durch die er seinen Schöpfer begreift, soweit er ihn zu fassen vermag. — Maimonides: Mischne tora hilchot teschuba X, 6.
6. Meine Söhne und Töchter sollen womöglich in jüdischen Gemeinden wohnen, damit ihre Kinder jüdisches Leben kennen lernen und ihre Söhne wie auch ihre Töchter im göttlichen Gesetz unterrichtet werden können — sollten sie auch betteln müssen, um ihre Kinder durch religiösen Unterricht erziehen zu können — und sie nicht an Müßigkeit gewöhnen! — Elieser Halevi: Testament (deutsch von Abraham Berliner in: „Jüdische Presse“ 1870) S. 90.
7. Liebe die Lehrer, laufe ihnen nach, strebe nach Erkenntnis deines Schöpfers, denn der Geist erlangt erst seinen Wert durch die Erkenntnis. — R. Elieser b. Isaak: Orchot chajjim nach M. Güdemann: Geschichte d. Erziehungswesens u. d. Kultur d. abendländischen Juden, I, S. 123.
8. Wie es ohne Gottesfurcht keine Wissenschaft gibt, so ohne Wissenschaft keine Gottesfurcht, vielmehr sind es nur die Toren, welche Weisheit und Zucht, d. i. Philosophie und Naturwissenschaften verachten. — Immanuel b. Salomo Romi: Kommentar z. d. Sprüchen 17.



9. Gottesliebe und Gottesfurcht können sich nur nach der Erkenntnis richten, und bereits der Prophet Jesaja (29 13) tadelt den gewohnheitsmäßigen Gottesdienst ohne Verständnis des Herzens. Vollends kann derjenige nicht wahrhaft Gott lieben, der nichts lernt. — Lipman Mühlhausen: Nizzachon § 124.
10. Laß die Gebote Gottes die Wegweiser sein für deine Lebenswege und strebe danach, dir die Seligkeit in dem ewigen Leben zu erwerben. Dort, wo Thorastudium getrieben wird, schlage deinen Wohnsitz auf, früh morgens schon eile zum Gebet und zur Beschäftigung mit der Thora. Den Weisen schließe dich an, denen, die in ihrem Herzen Ehrfurcht vor Gottes Geboten haben, geselle dich zu, von den Wohnungen der Schlechten jedoch halte dich fern, aber auch von denen, die sich mit der Thora nur beschäftigen und die Gebote Gottes nur üben, um zu prahlen und groß zu tun. — Salomo Alami: Iggeret mussar.

#### VII. Neuere jüdisches Schrifttum.

1. Gott ist die Forderung. In großartiger Schlichtheit finden wir diesen Gedanken bereits bei Micha, hundert Jahre vor Jeremia . . . (Micha 6 8). Jeremia geht noch einen Schritt weiter. Im Wandel des Menschen liegt alles beschlossen, was wir von Gott wissen können — und zu wissen brauchen . . . . Recht tun heißt Gott erkennen. Oder umgekehrt: Gott erkennen heißt recht tun . . . — Elias Auerbach: Die Prophetie S. 76.
2. Es konnte aber auch niemals als ein religiöser Gedanke die Meinung aufkommen, die Religion enthalte als ihren tiefsten Schatz Wahrheiten, die man nicht erkennen wollen dürfe, die man eben nur glauben könne. — Hermann Cohen: Die Bedeutung d. Judentums für d. religiösen Fortschritt S. 568.
3. Und eben weil unsere Gotteshäuser und unser Gottesdienst nicht unsere eigentliche Gottesverehrung ausmachen, sondern nur die Rüsthäuser und Rüstzeiten und Rüsthaltungen für die Verehrung Gottes durchs Leben bilden, darum sind auch Israels Gotteshäuser nicht Israels heiligste Räume, stehen vielmehr an Heiligkeit den *Bate Midraschot*, jenen Räumen nach, die dem Lehren und Lernen der Thora, die dem Erforschen und Erkennen des göttlichen Willens für ein Gott verehrendes *Leben* geweiht sind. — Samson Raphael Hirsch: Gesammelte Schriften, I, S. 93.
4. Nicht auf die Verdummung und Verdampfung der Geister und Gemüter, auf ihre Erleuchtung und lebendige Entwicklung wartet der Geist der Lehre und des Gesetzes, den die Menschheit aus Israels



Händen zu empfangen bestimmt ist. Nur der erleuchtete Geist ist empfänglich für das Licht der jüdischen Lehre, nur das zur Freiheit veredelte Gemüt empfänglich für das beseligende Leben des jüdischen Gesetzes. — Samson Raphael Hirsch: das., II, S. 42.

4. Aber im Gottesdienst liegt nicht der Schwerpunkt des Judentums; Tempel und Priester, Opfer und Gebet sind nicht die vornehmsten Träger des jüdischen Lebens; Israels Seele wohnt in der *Thora*, in der Wissenschaft der göttlichen Lehre und des göttlichen Gesetzes. — Samson Raphael Hirsch: das., IV, S. 132.
5. Von der Vormundschaft priesterlicher Leitung befreit, wurde im Judentum die Religion in der Tat zum *Mittel der Volksbelehrung*, zum *Element steten geistig-sittlichen Fortschritts*. Und damit ward der Menschheit ein *Bildungsideal*, das, tiefgreifender und umfassender als das der griechischen Kultur, das ganze gesellschaftliche Menschenleben umgestaltete. Es ist das die *Volkserziehung*, die *Massenbelehrung* durch das lebendige oder verlesene *Wort*, durch die Verlesung und Verbreitung der heiligen *Schrift*, durch das *Studium* der Lehre und die volkstümliche *Predigt*. — Kaufmann Kohler: Grundriß einer syst. Theologie d. Judentums S. 267.
6. Oder mit anderen Worten: im Studium der Gotteslehre [Talmud-Thora] handelt es sich nicht bloß um das *Erkennen*, sondern um das Erforschen, nicht nur um den *idealen Inhalt* allein, sondern auch um die *ideale Beschäftigung*. — Leser Lazarus: Zur Charakteristik d. talmudischen Ethik S. 19 f.
7. Die Hochschätzung des Studiums hat für die rabbinische Welt den dreifachen Grund, daß das Wissen als das höchste und reinste Element der Seligkeit gilt, deren man schon hienieden teilhaftig werden kann; sodann daß es Quelle der geläuterten und befestigten Gesinnung und daß es drittens deshalb selbst ein wichtiges Moment der ethischen Aufgabe ist; es ist die eminent ethische Beschäftigung des Geistes. — Moritz Lazarus: Die Ethik d. Judentums, I, S. 77.

Sieh auch:

Ziegler: Die sittliche Welt des Judentums, 1924, S. 68 ff.

### VIII. Christliche Schriftsteller.

1. Die israelitische Erziehung hat vor der Erziehung aller heidnischen Völker das voraus, daß sie auf der Erkenntnis des einen, rein geistigen Gottes und seines Willens als des höchsten Gesetzes ruht; sie hat vor der Erziehung des griechischen Volkes, bei welchem das allgemeine Gesetz zuletzt in den Ansprüchen der subjektiven Willkür des Individuums untergeht, insbesondere das voraus, daß ihr



das Gesetz ihres Gottes, allen Wandlungen des äußeren Lebens zum Trotz, in unantastbarer Reinheit und Heiligkeit stehen bleibt und ihr ein Ziel vorhält, welches auch in den Zeiten des Verfalls dem Menschen noch die aufmunternde Aufgabe stellt, in einem auf den Gehorsam gegen Gottes heiligen Willen gegründeten höheren Leben seine wahre Bestimmung zu suchen. — G. Baur: Geschichte d. Pädagogik S. 638.

2. Ein *einflußreicher neuer Gedanke* tritt in die Religion Israels ein. *Frömmigkeit ist Bildung*, Frömmigkeit und Tugend sind lehrbar. Es kommt auf Zucht und Erziehung an. — Wilhelm Bousset: Die Religion d. Judentums S. 189.
3. Da die Thora die Offenbarung Gottes an Israel war, so waren sowohl das Studium der Thora als auch ihre praktische Anwendung an das „Versammlungshaus“ gebunden. Sie studieren, hieß sich in den Sinn der Offenbarung versenken. Und ihre Betätigung bestand unter anderm darin, Gott, der sie gegeben hatte, anzubeten. Die Synagoge sollte durch religiöse Gemeinschaft den ganzen Menschen in denen entwickeln, die dort zusammenkamen, in seelischer und moralischer und keineswegs bloß in intellektueller Beziehung. — R. Travers Herford: Das pharisäische Judentum S. 68 f.
4. Das Ideal des gesetzlichen Judentums ist ja eigentlich, daß *jeder* Israelite eine fachmännische Kenntnis des Gesetzes habe. War dies auch nicht erreichbar, so sollten doch möglichst viele zu dieser idealen Höhe emporgehoben werden. — Emil Schürer: Geschichte d. jüd. Volkes im Zeitalter Jesu Christi, II, S. 384.